

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

28.4.1866 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926632)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 34.

Sonnabend, den 28. April.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

## Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

8.

Als Isabella wieder zur Besinnung kam, fand sie sich unter den Händen der Tante Philippine, die sie mit Hilfe ihres Mädchens zu Bett gebracht hatte und sie nun mit einer Fluth von Vorwürfen und Fragen überhäufte.

Isabella ließ Alles über sich ergehen. Statt die gewünschten Erklärungen zu geben, hüllte sie sich in ihre Decken.

„Ich bin todtmüde, liebe Tante“, sagte sie und war gleich darauf in jenen bleischweren Schlaf versunken, dem sie gewöhnlich nach solcher Wanderung verfiel.

Als sie erwachte, schien der Tag hell in's Fenster und auf dem Kies des Gartenweges hörte sie Moderich's Schritte. Sie machte schnell ihre Morgentoilette und ging zu ihm hinunter. Mit ungewöhnlich strenger Miene kam er ihr entgegen, aber sie ließ ihn nicht zum Sprechen kommen.

„Ich sehe, Du willst schelten“, sagte sie und reichte ihm beide Hände, sobald sie zu ihm kam. „Du darfst das nicht, Moderich, denn Du warst schuld, daß ich noch einmal hinausmußte; — Du habtest mich die Nacht vorher gestört. — Komm, setze Dich mit mir hier auf die Bank, zum Gehen bin ich zu müde;“ und indem sie seinen Arm umklammerte hielt, als wollte sie sich seiner schützenden Nähe verschern, erzählte sie ihm das Gescheh der letzten Nacht.

Moderich erschraf, er fürchtete die Macht der Einbildungskraft auf Isabella's leicht erregtes Wesen. Aber gerade darum zwang er sich, vollkommen ruhig zu scheinen.

„Du glaubst doch nicht daran?“ fragte er, als sie zu Ende war.

„Ich kann es nicht“, erwiderte sie. „Seit ich die Sonne wiedersehe, kann ich es nicht mehr. Ich habe das Gefühl, als ob ich noch lange in's Leben hineingehörte.“

„So ist's recht, Isabella!“ fiel ihr Moderich in's Wort. „Diesem Gefühl vertraue, es ist Dein bestes Schutzmittel. Aber Du mußt ihm zu Hilfe kommen, liebes Herz. Erfülle meinen Wunsch, geh zu meiner Mutter. Ich kann Dich nicht wieder allein lassen mit Deinen düstern Phantasien.“

„Setzt nicht, Moderich“, bat sie. „Daß mich die Entscheidung hier erwarten?“

„Isabella!“ rief er vorwurfsvoll, fügte dann aber ruhiger hinzu: „Du hast Recht, Entscheidung ist es; Du wirst Dich jetzt überzeugen, daß es nur Traumbilder sind, die keine Bedeutung haben. Aber wie lange wirst Du diese Entscheidung erwarten?“

„Zuweilen kommt der Tod schon nach

wenigen Tagen, zuweilen erst in Wochen, immer aber, ehe der Mond wieder voll ist“, antwortete sie und schauerte in sich zusammen.

„Vier Wochen also, dann wirst Du Dich wieder frei und sicher fühlen!“ sagte Moderich mit einem Lächeln, das Isabella wunderbar beruhigte. „Nun denn, so bleibe ich diese vier Wochen hier, und wenn ich gehe, gehst Du mit, am besten gleich als mein Weib. — Nein, Du darfst Dich nicht länger sträuben“, fuhr er innig fort, als sie ihm die Hand, die er ergriffen hatte, zu entziehen suchte. „Hast Du mich nicht genug gequält? Denke an Dein Versprechen vom ersten Abend, sei endlich wieder meine Isabella!“

Sie zitterte und wechselte die Farbe. Der Wunsch der sterbenden Mutter trat ihr wieder vor die Seele und sie fragte sich selbst, ob es nicht Frevel wäre, gerade jetzt in der Erwartung des eigenen Todes, die Hand nach dem höchsten Göttergute auszustrecken. Aber als sie die Augen aufschlug und Moderich's Blick begegnete, konnte sie nicht länger widerstehen.

„Wie Du willst!“ flüsterte sie und sank vor Schmerz und Freude weinend in seine Arme. Um die Mittagstunde desselben Tages kam Seldow nach Saarhufen und wurde von Fräulein von Koppensfeld mit stichtlicher Aufregung empfangen. Er war jedoch so sehr mit der Begegnung des vergangenen Abends beschäftigt, daß er nicht darauf Acht gab.

„Wie geht es Fräulein Isabella?“ fragte er, sobald die ersten Begrüßungen vorüber waren.

„Gut!“ erwiderte Tante Philippine mit einem Tone, als ob sie ein Unglück anzukündigen hätte, und nach einer Pause fügte sie hinzu: „Bester Seldow, daß ich Ihnen die Nachricht geben muß! Seit heute früh ist sie mit Moderich verlobt.“

Der junge Mann wechselte die Farbe. „Mit Saarhufen? Unmöglich!“ stieß er hervor.

„Es kam uns Allen überraschend;“ fuhr das Fräulein fort. „Selbst der Wetter hatte gestern noch keine Ahnung davon. Ich glaube fast, daß eine neue Tollheit Isabella's die Sache so schnell zur Entscheidung gebracht hat. Denken Sie, gestern, nachdem sie das Alleinsein mit größter Mühe erzwungen hatte, wird ihr die Einsamkeit plötzlich unerträglich. Sie macht sich also auf, zu Fuß und ganz allein, um uns auf dem Wege nach Warberg entgegenzugehen — geräth in das Unwetter und flüchtet sich in ein Gebüsch, bis der ärgste Guß vorüber ist. Dabei hat sie den Wagen verfehlt und ist erst eine halbe Stunde nach uns, durchnäßt und todtmüde, hier angekommen. Diesmal war Saarhufen ernstlich böse. Er hatte heute Morgen eine lange Unterredung mit Isabella, und ich glaube, sie hat, um ihn zu versöhnen, endlich seinem Wunsche nachgegeben, denn gleich darauf theilte mir der Wetter die Verlobung mit.“

Seldow lächelte spöttisch. Er hatte Isabella auf dem Wege nach Ebernbroof, das heißt in der entgegengesetzten Richtung von Warberg, angetroffen.

„Ein sonderbarer Verlobungsgrund!“ sagte er. „Aber sagen Sie mir, meine Gnädige, hat Ihnen Fräulein Isabella selbst die Geschichte ihrer... ihrer Promenade von gestern Abend mitgetheilt?“

„Isabella mir? Du lieber Gott! Sie hat es nie für nöthig gehalten, mir zu erklären, was sie thut;“ erwiderte das Fräulein. „Ich habe heute früh Moderich darum gefragt und der hat es mir erzählt.“

Seldow's Augen blitzten auf. Wenn Isabella ihren Verlobten in solcher Weise täuschte, so war nicht zu bezweifeln, daß sie gestern auf verbotenen Wegen gegangen war. Ein fremder, höhnischer Zug entstellte das sonst so gutmüthige Gesicht des jungen Mannes.

Tante Philippine sah ihn erschrocken an. „Mein Gott, wie Sie Sich die Sache zu Herzen nehmen“, klagte sie. „Ganz verflört leben Sie aus; gerade wie Ihr Vater, als wir uns trennen mußten. Meine Mutter war eine strenge Frau, die das nutzlose Schwärmen, wie sie unsere Liebe nannte, nicht dulden wollte und mich weit fort zu einer Cousine Stiftsdame brachte. Beim Abschied von Triß ist mir fast das Herz gebrochen, und er... Aber mein Gott, Seldow, Sie hören mich ja gar nicht!“ unterbrach Sie die schon hundert Mal erzählte Geschichte ihrer Liebesleiden.

Seldow antwortete nicht. Er war in tiefes Sinnen versunken. Seine Gedanken waren noch immer bei der Begegnung von gestern Abend. Daß Moderich den falschen Bericht erfunden haben könnte, um die Neugier der Tante zu befriedigen, fiel ihm nicht ein; aber ebensovienig vermochte er, sich Isabella's nächstlichen Gang zu erklären. Hatte Moderich einen begünstigten Nebenbuhler? Und hatte das junge Mädchen das gestrige Alleinsein zu einem heimlichen Stelldichein benutzt?

Er hätte laut aufschlagen können bei diesem Gedanken, der sich in seiner durch Eifersucht erhitzten Phantasie schnell zur Wahrscheinlichkeit und endlich zur Gewißheit gestaltete. Seine eigene Täuschung schien ihm viel weniger hart, wenn auch Moderich betrogen war! Aber wer konnte der Glückliche sein, für den das stolze Fräulein von Saarhufen ihren Ruf auf's Spiel setzte? Welche Gründe zwangen sie überhaupt zur Heimlichkeit?

Das Alles waren Fragen, über die sich Seldow Gewißheit verschaffen mußte — und hatte er einmal diese Gewißheit, was hinderte ihn dann, sich an dem coкетten Mädchen, das mit seinem Herzen ein leichtfertiges Spiel getrieben hatte, und an diesem verhassten Moderich zu rächen!

(Fortsetzung folgt.)



## Die zwölf Gebote der Erziehung.

9. Gewöhne sie an Gehorsam ohne Widerrede, aber gib ihnen Freiheit, so weit das Sittengesetz nicht widersprecht.

Gehorchen deine Kinder nicht dir, so gehorchst du sehr bald ihnen; dann aber lernen sie nicht fürder, dünken sich viel geschickter und besser als du, halten dir Vorlesungen, wie du es verbiebst, und begeben sich in jegliche Gefahr. Eine Kinderherrschaft, welche die Hausmutter wie von Jurien gepeitscht, umhört vom wirren Geschrei ewiger Unzufriedenheit ruhelos umhertreibt: wach ein häßliches, naturwüdriges, empörendes Bild!

Das aber ist die traurige Folge, wenn du die Erziehung deiner Kinder nicht als die allerwichtigste Familienpflicht anerkennst und die Hauptgrundsätze dieser schwierigen Kunde tief dir einprägt und darnach handelst. Hüte dich ihnen gegenüber vor dem Uebermaß im Befehlen, im Verbieten! Zu viel Gebot und Verbot reizt sie zum Ungehorsam. Befiehlst du ihnen, wie sich's geziemt, da gehorchen sie die gern. Beschränke ihre Freiheit nie ohne Noth! Soust kranken sie am Sclavenstimm ihr Bebelang.

10. Uebe sie in der Kunst, sich zu beherrschen.

Wie sollen sie lernen Maas zu halten in allen Dingen, werden sie nicht von Jugend auf gewöhnt, sich zu beherrschen. Aber bloß, wer selber sich im Zügel zu halten weiß, ist und bleibt wahrhaft frei; nur er hat einen heiligen Abscheu, Andere zu knechten; nur er schämt sich, Vorrechte zu beanspruchen vor Anderen, d. h. Andere ungerecht zu behandeln, auszunutzen und mit Füssen zu treten; nur er wird nicht zum Räuber an den Rechten seiner Mitmenschen, die Gott ihnen gab als einen unverletzlichen Quell ihrer geistigen und leiblichen Wohlfahrt; und in der That, wer seinen Mitbürgern die Gottesrechte stiehlt, der ist ein viel schlechterer Dieb, als wer ihnen Gold aus der Tasche nimmt am hellen Tag. Wie manchem Länderverwüster, wie manchem Völkerschlächter war die Herrschaft die lieblose Mutter seiner blutigen Schmach.

11. Sorge dafür, daß Alles, was sie selber thun können, sie selber thun.

Gib deinem Kinde einen Bedienten — und er ist Tyrann. Du aber bringst es um die größte Freude: Vieles zu vermögen ohne die Hilfe Anderer. Führe es zu lange am Gängelband — und es geht schleppend und fällt recht oft. Stelle Polizei über Polizei hin, um es zu schirmen vor Gefahren — und es flieht die Gefahren am allerwenigsten, und wenn davon überrascht, weiß es nicht sich zu retten. Fort mit allen unnütigen Peniden und Gelebrüden! „Selbst ist der Mann“ für's ganze Leben. Was deine Kinder nicht leisten können, das verlange nicht von ihnen. Was aber ihre Kraft allein vermag, dabei laß Niemand ihnen helfen. Putzen sie selber ihre Schuhe, reinigen sie selber ihre Kleider, da meiden sie den Schmutz gewissenhaft. Ist es ihre Pflicht, selber für ihre Sachen zu sorgen, da wird ihnen die Ordnungsliebe zum Lebensbedürfnis.

Laß gegenseitig sie für sich sorgen, die größeren für die kleineren. Dann lernen sie sich verstehen und sie haben sich lieb und leisten getreue sich Hilfe bis zur Noth. Ihre geregelte Thätigkeit sei deine Hansuhr.

Laß ihre Angelegenheiten sie selber verwalten und sie selber sich beaufsichtigen. Laß die kleineren beschirmen durch die größeren. Dann stehen sie die Vormundschaft wie die Pest und nimmer machen sie Mitmenschen zu ihren Götzen. Dann werden sie gefinnungsvolle, freie Staatsbürger; dann stellen sie die Pflichten gegen Alle höher als die gegen sich selbst und den

Heerb, wissen sie Opfer zu bringen für das große Ganze, sind sie fähig, ihre unveräußerlichen Rechte würdig auszuüben und, wenn angegriffen, zu schützen, wie ihr Gewissen es verlangt.

12. Lehre deine Kinder Gott in der Natur erkennen und würdigen. Lehre sie durch eigenes Denken ihre religiösen Anschauungen sich zur Klarheit bringen und zu bestimmten Ueberzeugungen gestalten. Und laß tief in ihre Brust sie schreiben die goldenen Worte, welche der Meister als Grundgebote seiner Religion der Menschlichkeit aufstellte:

„Du sollst lieben als Herrn deinen Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele und mit allem deinem Denken! Dies ist das große und erste Gebot; das zweite aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst!“ Ev. Matth. 22, 35 ff.

Wenn du gewissenhaft folgst dem ersten Mahneuf aller dieser Gebote, dann werden deine Kinder eine Zierde sein deines Hauses, deine höchste Freude und dein Schirm im Alter, eine Zierde für die Gemeinde, für das Vaterland, für die Menschheit; dann wird die Stätte ihres Wirkens ein Feld sein, gesegnet mit den schönsten Früchten, und mit Blumen, gesenket von den Thranen dankbarer Liebe, schmücken sie deine Gruft.

## Eine Erbschleicherei.

Celle, 19. April. Die C. Ztg. schreibt: Vom hiesigen Tribunale ist vor einigen Tagen ein Verwöhnungsurtheil gefaßt worden, das einen Schwurgerichtsprozeß einleitete, der sowohl in Bezug auf die beteiligten Personen, als auf die Größe des Objects und die Schwierigkeit der Entscheidung vom höchsten Interesse werden wird. Der Obergerichtsanwalt L. A. Blohm in Verden ist nämlich wegen Betruges vor den Schwurgerichtshof zu Stade verwiesen und bereits vorgestern verhaftet worden. Der Prozeß betrifft den Verkauf der 3 größeren Familiengüter des verstorbenen Staatsraths-Präsidenten und Staatsministers v. d. Wisch an den Angeklagten. Blohm war der langjährige Rechtsconsulent des sehr reichen und kinderlosen Herrn v. d. Wisch, soll jedoch nie von demselben ein Honorar erhalten haben, sondern auf eine Entschädigung nach dem Tode desselben verwiesen sein. Es fand sich denn auch, daß dem Anwalt Blohm 10,000  $\text{fl}$  vermacht waren. Pöblich aber trat derselbe mit einem in bester Form abgefaßten Kaufcontracte hervor, nach welchem er bereits vor vier Jahren die drei größten v. d. Wisch'schen Familiengüter im Werthe von etwa einer Million Thaler (die Hälfte des Vermögens des Erblassers) für 300,000 Thaler gekauft hatte, welche Summe zu 3 1/4 pCt. so lange in den Gütern stehen bleiben sollte, als es Blohm beliebe. Bei der Abfassung des Documentes war jede gesetzliche Vorsicht beobachtet, die Unterschrift des Herrn v. d. Wisch von einem Notar, der jedoch von dem Inhalte des Documentes keine Kenntniß erhalten hatte, beglaubigt worden, ja der Anwalt Blohm hatte auch den Hansarzt des Herrn v. d. Wisch, welcher letzterer etwas schwachsinzig gewesen sein soll, veranlaßt, Herrn v. d. Wisch an dem Tage zu besuchen um constatiren zu können, daß derselbe völlig zurechnungsfähig gewesen sei, was der Arzt auch gethan, freilich auch ohne zu wissen, um was es sich handelte. Die Anklage soll nun behaupten, Blohm habe den betreffenden Kaufcontract dem alten Herrn unter einer Reihe anderer Documente mit unterbreitet und unterschreiben lassen, ohne daß dieser etwas davon gemerkt hatte. Als wesentliches Verdachtsmoment soll hinzukommen, daß Herr v. d. Wisch, der sehr haushälterisch war, noch 2 Jahre nach dem angeblischen Verkaufe der 3 Güter auf einem derselben ein Manufectur für seine Familie im

Werthe von 4000 Thaler hat erbauen lassen, was allerdings auf einem bereits verkauften Gute kaum erklärlich ist.

## Zur deutschen Nordfahrt.

Unter dieser Rubrik enthält die Nummer 95 der „Odenb. Ztg.“ folgenden Aufruf:

Die Unterzeichneten machen den nachfolgenden vom Freien Deutschen Hochstifte in Frankfurt ausgegangenen und von sehr vielen hervorragenden Persönlichkeiten unterstützten „Aufruf“ bekannt, mit der ergebensten Aufforderung an Alle, die für ein hochherziges Deutsches Unternehmen **Einen Thaler** übrig haben, ihre Namen auf die in verschiedenen Gasthöfen zu Odenburg, sowie zu Eselsleh bei Herrn Gemeiner angelegten Subscriptionsbogen einzzeichnen zu wollen, — bitten auch Einwohner anderer Orte, zu rascher Förderung des Werkes freundlich die Hand zu bieten, Unterschriften zu sammeln und einem der Unterzeichneten davon gefälligst Kenntniß zu geben. Odenburg und Eselsleh, 24. April.

Lafius, Oberbaudirector.  
Lävdemann, Rathsherr.  
W. v. Freeden, Rector der Nautionschule.

\* Deutsche Männer und Frauen!

Der, auf Veranlassung des Freien Deutschen Hochstiftes für Wissenschaft, Künste und allgemeine Bildung, von der Ersten Versammlung Deutscher Meister und Freunde der Erdkunde zu Frankfurt a. M. im Sommer v. J. beschlossene Plan:

durch eine Deutsche Nordfahrt die noch unbekannt Gebiete des Eismeeres zu erforschen und dadurch den Schlüssel zu den wichtigsten, die Gegenwart beschäftigenden Räthseln der Erdkunde und der Wetterlehre zum Nutzen der Wissenschaft, der Seefahrt, des Handels und des Landbaues zu suchen,

hat bei allen Deutschen großen Anklang gefunden. Jeder hat gefühlt, daß der Unternehmungsgestalt bei unserm Volke, besonders unsern Seefahrern, wieder rege werden muß wenn Deutschland auch auf den Meeren wieder diejenige Bedeutung erlangen soll, welche ihm gebührt. Laßt uns unsern braven Seemannern (den besten der ganzen Erde!), laßt uns unsern gediegenen Forschern (den opferwilligsten aller Völker!) eine Gelegenheit geben, sich zu erproben, damit wir Alle in dem Stolze auf sie unser Vaterland erhöhen!

Wohl hat man auch zur Verwirklichung dieses Planes wieder nach Deutscher Art zuerst das Vorgehen einzelner Regierungen erwarten wollen. Darüber ist kostbare Zeit vergeblich verloren gegangen. Aber ein thatkräftiges Volk handelt selber! Wohlan, laßt uns handeln!

Spende Jeder seine Gabe, damit die deutsche Nordfahrt noch in diesem Jahre zur sichern Ausführung wenigstens vorbereitet werden kann und nicht zum Spott- und Stichworte anderer Nationen gegen unsere seefahrenden Brüder werde! Kühne befahrene Seelente von der Nordsee, von der Nordsee und von der Ostsee, entschlossene, dem deutschen Namens würdige Männer der Wissenschaft harren mit Ungeduld, daß wie sie in den Dienst des Vaterlandes berufen. Wir brauchen **zweimal hundert tausend Thaler**, um die nöthigen Schiffe bauen und mit gutem Gewissen diesen Auf ergehen lassen zu können; denn mit unzulänglichen Mitteln werden wir unsere Brüder nicht in die eisigen Wintermeere senden wollen. Auf denn, laßt uns diese Mittel schnellstens beschaffen. **Einen Thaler** widme Jeder dem schönen Werke; einen Thaler opfert Jeder gern, auch wenn der Erwerb sauer wird. Wir bitten andere zustimmende Männer,





Orts-Ausschüsse zu bilden überall, wo Deutsche wohnen, sich diesem Aufrufe anzuschließen, denselben kräftigst zu verbreiten und mit uns in Verbindung zu treten.  
(Folgen verschiedene Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands.)

### Leseerfrüchte.

„Aus der Liebe schöpft die Frau ihr edles Sein. Für Den, den sie liebt, ist sie mild wie eine Taube, fromm wie eine Heilige; für seine Sicherheit in Gefahr faugt ihr sanftes Gemüth den Scharfsinn der Schlange, ihr schwaches Herz den Muth einer Löwin ein.“

Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat.

Nicht aufgelodert, ist auch gerecht dein Zorn!  
Denn Leidenschaft umnebelt den hellen Blick,  
Und fördert auf die Lippen Tadel,  
Nimmer zu bessestend, trotz des Neuens.

Fr. Haug.

O nimm die Stunde wahr, eh' sie entschlipft.  
So selten kommt der Augenblick im Leben,  
Der wahrhaft wichtig ist und groß.

### Bermischtes.

Die Schuldenlast sämmtlicher europäischen Staaten beläuft sich auf 18,926 Mill. Thaler. Die Zinsen dieser Schuldenlast betragen jährlich 723 Mill. Thlr.; das macht pro Kopf eines Europäers eine Schuld von 55 Thlr. und 2 1/2 Thaler an jährlichen Zinsen, d. h. 12 1/2 Thlr. im Durchschnitt pro Familie. Und als Aequivalent für diese Schulden treten uns im Paradeschritt die Armeen entgegen. Die Erhaltung der europäischen Armeen kostet jährlich 762 Mill. Thaler. Die Ähnlichkeit in dem Wachsthum der Zinsen der europäischen Staatsschulden und der jährlichen Unterhaltungskosten der Armeen führt auf einen Zusammenhang beider. Seit dem Jahre 1862 hält bis zum Jahre 1864 die Zunahme der Zinsen der Staatsschulden gleichen Schritt mit der Zunahme der Heereskosten. Im Jahre 1852 betrug die Staatsschulden 12,000 Mill. Thaler und sind seitdem um 6100 Millionen gewachsen. Die Zinsenlast vermehrte sich in dieser Zeit von 480 Millionen auf 723 Millionen Thaler, ist also etwas stärker im Verhältnis angewachsen, als die Staatsschulden, weil die Staaten für ihre Schulden immer höhere Zinsen bezahlen müssen. An Zinsen sind seit 1852 bezahlt 6200 Mill. Thaler, während die Schulden um 6400 Mill. Thaler gestiegen sind. Die Zinsen hat man also nicht bezahlen können, sondern zu der Schuldensumme aufschreiben lassen müssen. Dagegen sind für Anlehen zu productiven Zwecken, für Eisenbahnen und Canäle, seit dem Jahre 1852 nur 600 Mill. Thaler verwendet worden. Rechnet man, daß ein Mensch in den europäischen Staaten zu seinem jährlichen Unterhalt 100 Thaler braucht und verdient, so macht das in der Bevölkerung bei einer Zinsenlast von 723 Mill. Thaler einen Ausfall von 7 Mill. Menschen.

Der Scharfrichter von London ist ein vornehmer Mann, der ein Landhaus bewohnt und nur gelegentlich eine Befichtigung seiner gerade nicht einladenden Abdeckereicalculation abhält. Auf dem Hofe derselben stehen an einer Steinmauer eine Reihe der miserabelsten Mähren, die lebendig zum Nichts abgefrischt werden. Von den siebenzigtausend Pferden Londons werden wöchentlich bis hundertundachtzig geschlachtet, d. i. ein Halb Procent für das Jahr. Mit dem Auge des Kenners mustert der hontemännliche Hatcher den altersschwachen Gaul wie das jugendliche Thier und bemißt das Ge-

bot von drei bis zehn Thalern als Durchschnittspreis für Todesandidaten. Bei Nacht werden die Opfer geschlachtet. Das Fleisch des Pferdes wird gefocht und für fünf Thaler pro Centner an die Hunde- und Katzenfleischer verkauft. In eleganten Karren mit der goldenen Aufschrift „Abdeckerei Ihrer Majestät der Königin“ werden die gefallenen Pferde abgeholt und die von den Getödteten bereiteten Lederbissen durch die Stadt gefahren. Sobald der Kleinbändler mit dem Kuße „Hundfleisch“, „Katzenfleisch“ am Ende der Straße erscheint, tauchen Katzen aus allen Kellerschürzen und Fensterläden auf und schwängeln einschmeichelnd mit den herrenlosen Köttern um den Fleischmann herum. Hatchley's eigener Marstall zeigt acht Pferde jeden Kalibers, ein abermaliger Beweis für die blühende Euträglichkeit jener Geschäfte, die aus den Dünstgerhaufen menschlichen und thierischen Clands ihre Nahrung saugen.

Newyork. Der mit 1300 Passagieren von Liverpool abgegangene Dampfer „England“ hat in Halifax angelegt, um ärztliche Hülfe zu erhalten; er hatte 160 Choleraerkrankte und 60 Tode an Bord und bleibt nun in Halifax in strenger Quarantaine. Wie der Capitän glaubt, ward die Seuche von einigen deutschen Passagieren auf das Schiff gebracht.

Artesischer Brunnen. Man schreibt aus Venedig, 12. April: Bei der Bohrung eines artesischen Brunnens in St. Agnese delle Zattere schoß plötzlich das Wasser mit solcher Gewalt thurmhoch in die Luft, daß die Bewohner des Brauhauses und einiger umliegenden Häuser ihre Wohnungen verließen und in anderen Gebäuden Unterkunft suchten, weil der Wasserstrahl in ziemlicher Mächtigkeit hervorbrach und auf der Insel Zattere eine förmliche Ueberschwemmung verursachte. Mit dem Wasser wurde auch eine enorme Quantität (über 1000 St.) Sand ausgeworfen, und der von gestern vier Uhr Nachmittags bis heute früh sieben Uhr fließende Riesenspringbrunnen hat beiläufig die Höhe des danebenstehenden Thurmes der Kirche dei Gesuati erreicht. Dieses Phänomen scheint auf der Theorie des sogenannten Hercules zu beruhen und durch den Druck der comprimierten Luft auf die Oberfläche des abgeschlossenen unterirdischen Wasserreservoirs entstanden zu sein, welches letztere durch die artessische Vorrichtung sich endlich mit großer Gewalt eine Bahn gebrochen hatte. — Ueber die Explosion des artesischen Brunnens auf St. Agnese sagen weitere Berichte, daß sie bedeutendere Folgen gehabt, als Anfangs geglaubt wurde. Ein großer Theil des Erdreiches hat sich gesenkt, so daß mehrere Häuser einzustürzen drohen und über 30 Familien delogirt werden mußten. Ein Theil der Insel ist auch für die Passage gänzlich abgesperrt und man besorgt weitere Eruptionen. Am meisten wurde eine Kirche beschädigt; das anliegende Kloster wurde gerammt. Eine durch die Bohrung eines anderen Brunnens erfolgte Entwicklung atmosphärischer Gase mag der Grund der Explosion gewesen sein, da das aus diesem Brunnen geschöpfte Wasser entschieden schwefelhaltig ist.

Nachen, 22. April. Bis zum 7. April sind erkrankt: a) in Südholland 45,082 Kinder, wovon 16,526 starben, 9515 getödtet wurden, 17,477 durchseuchten, 1574 noch erkrankt sind; b) in der Provinz Utrecht 4876 Kinder, wovon 1965 starben, 104 getödtet wurden, 2607 durchseuchten, 100 noch krank sind; c) in Nordholland 1292 Kinder, wovon 394 starben, 321 getödtet wurden, 540 durchseuchten, 37 noch krank sind.

Stolz will ich den Spanier. Man schreibt aus München, 21. April: Das Zeltlager wandernder Zigeuner bei Freimann (eine Stunde von hier) ist fortwährend zahlreich besetzt; die Männer, Weiber und Kinder, kostbare barfuß, lagern auf dem nackten Teppich der Natur; Geschenke, die den Lauten angeboten werden,

weist der Hauptmann mit dem Bemerken zurück: „Wir sind selbst reich.“ Von ihrer Wohlhabenheit zeigt u. A. auch ein großer silberner, schön gearbeiteter Krug, der zum gemeinsamen Trunk dient. Vorgestern besuchte der König, gestern Prinz Euitpold dieses originelle Lager, gestern auch war die Gesellschaft in die kön. Residenz geladen.

Am 14. April ist in der Hauptpostamt-Expofitur der Südbahn in Wien eine unter der falschen Declaration „Glaswaare“ ausgegebene Kiste Knallfugeln eine Stunde nach der Aufgabe explodirt. Wäre die Explosion nicht zur Tageszeit, sondern in der Nacht erfolgt, so wären die Folgen unter Umständen unermesslich.

Bern, 22. April. Als ein trauriges Zeichen der Bildung der unteren Classen rügt die „Berliner Presse“, daß im Laufe der drei ersten Monate d. J. im Canton Bern nicht weniger als 9 Todtschläge und lebensgefährliche Körperverletzungen dem Strafrichter überwiesen wurden; worin sogar einer der brutalsten und an Bestialität streifenden Fälle, der sich vor einigen Tagen hier in Bern ereignet hat und dessen Urheber nicht einmal der sogenannten unteren Classe angehört, sondern Student und Sohn eines berner Regierungsrathes ist, nicht mit unbegriffen ist. In einer Wirthschaft mit anderen Studenten am Bierisch sitzend, ruft dieser noble Vursche seinen Committenten plötzlich zu: „Geht Acht, den Ersten, der in das Zimmer tritt, schlage ich mit dem Sessel nieder!“ und wirklich folgte den Worten sofort die That. Ein junger Kaufmann ward das Opfer dieser Brutalität. Der junge Kaufmann, welchem die Hirnschale zerschmettert wurde, liegt im Spital auf den Tod darnieder und der Subent geht noch auf freien Füßen unter den Arcaden Berns spazieren; er ist ja der Sohn eines Regierungsraths. — Nachschrift. Laut dem hiesigen Intelligenzblatt hat gestern Abend hier in Bern schon wieder ein Todtschlag Statt gefunden. Ein Küfergeselle erschlug seinen Kameraden im Streit mit einem Weib. Der Thäter ist verhaftet. Wie das genannte Blatt wissen will, soll nun auch jener Student, der Sohn des Regierungsraths Scherz (Der Name wird genannt) in Haft gesetzt worden sein.

Die schlimmsten Bestrafungen für das Schicksal des am 1. April von New-York abgegangenen und nun verschollenen Dampfers City of Washington wachen; die Versicherungsprämie betrug am Samstag schon 40—50 Guineen, und für den glücklichsten Fall, die Wegnahme des Schiffes durch die Feinde, wurden 10 Guineen Prämie bezahlt. Zuletzt ist die City of Washington am 2. d. 2300 Meilen von Sandy Hook, der Leuchthurm-Insel an der Küste von New-Jersey, gesprochen worden; später in der Nacht sah man in einer Entfernung von etwa 330 Meilen Raketen und blaue Lichter von einem Dampfer aufsteigen.

### Marktpreise.

Bremen, 26. April 1866.

Butter, Buttabinger 20—22 gr., ostfriesische 17—19 gr.  
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 138—140  $\text{fl.}$ , Oberweser 135—140  $\text{fl.}$ , amerikan. 140—142  $\text{fl.}$   
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Dissee- und Archangel 85—92  $\text{fl.}$ , preussischer 90—96  $\text{fl.}$ , Dessauer n. Galatz 88—93  $\text{fl.}$ , amerikanischer 82 1/2—90  $\text{fl.}$ , medienburger 87—90  $\text{fl.}$   
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: preussische 92—100  $\text{fl.}$ , böhmische 93—100  $\text{fl.}$ , niederländische Winter 82—85  $\text{fl.}$ , niederländische Sommer 82—84  $\text{fl.}$   
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 62—64  $\text{fl.}$ , böhmischer und ungarischer 62—63  $\text{fl.}$ , niederländ. Grig 60—64  $\text{fl.}$ , Futter 58—62  $\text{fl.}$   
Malz, per Last 3000 Pfd.: Dissee abgetr. 107—110  $\text{fl.}$



Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund:  
 4-4 1/2 \$., hiesiges 4 1/4-4 3/4 \$.  
 Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und  
 mittel 120-122 \$., kleine 125-127 \$.  
 Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue  
 115-122 1/2 \$.  
 Mais, per Last 4400 Pfd.: 95-100 \$.  
 Petroleum, 9 1/4 \$.  
 Theer, dünn. Stechholmer 5 1/6 \$.  
 Loco-Preise. Bremen.

**Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.**

Brake, den 27. April.  
 Hann. Elise, Boogt (24) von Sellbach  
 Norw. Tromsøe, Jacobsen (25) Bremerhaven nach  
 Ob. Venns, Mönnich (25) Eßleth

**Passagierfahrt**

auf der Unterweser und Hunte.  
 Reihe = Fahrten  
 der  
 vereinigten Dampfschiffe  
 Bremen, Hansaat, Telegraph, und Paul  
 Friedrich August,  
 zwischen  
 Bremen und Bremerhaven.

| von Bremen:            |                                 | von Bremerhaven:           |                    |
|------------------------|---------------------------------|----------------------------|--------------------|
| 17. 21. 25. 29. April. | D. Hansaat                      | 3. 7. 11. 15. 19. Mai.     | D. Paul Fr. August |
| 6 Uhr Morgens.         | D. Bremen                       | 5 1/2 Uhr Morgens.         | D. Hansaat         |
| 2 Uhr Nachmitt.        | D. Bremen 3 1/2 Uhr Begefac.    | 1 1/2 Uhr Nachmitt.        | D. Hansaat         |
| 18. 22. 26. 30. April. | D. Telegraph                    | 4. 8. 12. 16. 20. Mai.     | D. Bremen          |
| 6 Uhr Morgens.         | D. Hansaat                      | 5 1/2 Uhr Morgens.         | D. Telegraph       |
| 2 Uhr Nachmitt.        | D. Bremen 3 1/2 Uhr Begefac.    | 1 1/2 Uhr Nachmitt.        | D. Hansaat         |
| 19. 23. 27. April.     | D. Paul Fr. August              | 1. 5. 9. 13. 17. 21. Mai.  | D. Hansaat         |
| 6 Uhr Morgens.         | D. Telegraph                    | 5 1/2 Uhr Morgens.         | D. Paul Fr. August |
| 2 Uhr Nachmitt.        | D. Hansaat 3 1/2 Uhr Begefac.   | 1 1/2 Uhr Nachmitt.        | D. Bremen          |
| 20. 24. 28. April.     | D. Bremen                       | 2. 6. 10. 14. 18. 22. Mai. | D. Telegraph       |
| 6 Uhr Morgens.         | D. Paul Fr. August              | 5 1/2 Uhr Morgens.         | D. Bremen          |
| 2 Uhr Nachmitt.        | D. Telegraph 3 1/2 Uhr Begefac. | 1 1/2 Uhr Nachmitt.        | D. Paul Fr. August |

Tägliche Hin- und Fahrt zwischen Bremen, Bremerhaven und Oldenburg.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.**

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:  
 D. Newyork, am 5. Mai.  
 D. Bremen, am 12. Mai extra.  
 D. Amerika, am 19. Mai.  
 D. Hermann am 2. Juni.  
 D. Newyork am 9. Juni.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.**

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
 Abf. nach Hull jeden Montag und Freitag Morgen.  
 " von London jeden Donnerstag Morgen.  
 " " Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann.** **Stoltz.**  
 Director. Procurant.

**Anzeigen.**

In's Handelsregister ist heute eingetragen:  
 da. Nr. 109. Firma: Vorschussverein zu Brake.  
 Ziffer 8: Der Director Proprietär Eduard Heinrich Bauch zu Brake ist aus dem Vorstande ausgetreten, und ist dafür der Kaufmann, Consul Friedrich Clausen wieder zum Director gewählt.  
 Brake, 1866 April 19.

Amtsgericht.  
 Lauw.

Der unterzeichnete Kirchenrath fordert alle diejenigen, welche Keller, Gitter, Begräbnisse und Denkmäler auf dem hiesigen Kirchhofe haben, welche der Reparatur, des Reinigens und Malens bedürfen, hiermit dringend auf, solche gegen Ende Juni dieses Jahres herzustellen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist auf ihre Kosten ausverdingen werden.  
 Hammelwarden, 1866 April 26.  
 Der Kirchenrath.

**Immobil-Verkauf.**

Der Landmann Joh. Meiser hieselbst, läßt am 17. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirth Grotejan zu Hammelwardermoor,  
 1. seine zu Sandfeld belegene Landföterei, groß 19 Jüd., und

Die mir gesandten 2 Flaschen L. W. Egers'schen Fenchel-Honig Extract haben meiner Frau vor treffliche Dienste gethan, indem sie an einer Schleimhautkrankheit der Luftröhre litt. Ich habe schon mehrere Jahre ärztliche Hilfe angewandt, aber alles bis jetzt ohne Erfolg. Als sie Ihren L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract 6 Tage lang gebraucht hatte, merkte sie Besserung und glaube, daß ihr solches helfen wird, ersuche Sie nun noch 2 Flaschen umgehend per Post zu senden.  
 Solmete bei Werbohl, den 12 März 1866.  
 Achtungsvoll  
 Friedrich Brinker.

Es können noch Hunderte von Dank- und Anerkennungschriften veröffentlicht werden, es wird aber nicht nöthig sein, indem sich der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract überall durch seine Güte empfiehlt und in vielen Familien Hausbesitz geworden ist. Der vielen Nachprüfungen wegen wolle nicht übersehen, daß dasselbe nur einzig und allein echt zu haben ist in ganzen Flaschen zu 18 und 12 1/2 Sgr., sowie in halben Flaschen zu 10 und 7 1/2 Sgr., bei F. D. Wied in Brake.

**Photographische Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum von Brake und Umgegend erlaube mir hiermit ganz ergebenst bekannt zu machen, daß ich auf meiner Durchreise eine kurze Zeit hieselbst verweilen werde um photographische Portrait's nach neuester, bester Vervollkommnung in schwarz und colorirt ausgeführt, anzufertigen. Für sprechende Aehnlichkeit leiste Garantie, wie ich überhaupt Alles anbieten werde, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen der geehrten Herrschaften während meines kurzen Hierseins zu erwerben.

Das Atelier befindet sich in Herrn Lienemann's Hotel und finden Aufnahmen täglich bei jeder Witterung von Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr statt. Das Duzend Visitenkarten liefert ganz sauber für nur 2 Thaler.

**Otto Koenitz,**  
 Maler und Photograph.

**Gegen jeden veralteten Husten**

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Kreis-Physikus in Berlin,

**Brustsyrup,**

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das bestriedingigste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen selbst den schlimmsten Schwindel- und Husten und das Nistpfeifen. —  
 1/4 Fl. 2 Abtr.  
 1/2 " 1 " "  
 1/4 " 1/2 " "

**Alleinige Niederlage bei Haberte in Brake.**

**Militair-Stellvertreter**

werden unter sehr günstigen Bedingungen für das hamburgische Militair gesucht. Junge gesunde und unverheiratete Leute, die Heimathsheim, Taufschein, Militairschein und gutes Sittens-Attest beschaffen können, erfahren das Nähere auf frankirte Briefe durch

**J. Hollander** in Hamburg,  
 Neustädter Kuhlenwiete 9.

**Reitklub in Brake.**

Diejenigen Herren, welche sich für Gründung eines Reitklubs interessieren, werden ersucht, sich zur weiteren Besprechung am Sonntag, den 29. d. Mts, Abends 8 Uhr, im v. Hütschler'schen Locale einzufinden zu wollen.

2. fein zu Fünfhausen — Hammelwarden — innerhalb des Reichs gelegenes, neues massives Wohnhaus, welches 6 Stuben nebst Kammer und 4 Kütchen enthält, und in 2 separate Wohnungen abgetheilt ist, öffentlich meistbietend veräußern.  
 Wenn irgend annehmbar geboten wird, soll in diesem ersten Aufzuge der Zuschlag gleich erteilt werden.

Joh. G. Mains.

Brake, ich erhielt dieser Tage eine Parthie schöner Schlenker zu Rahmstoffen, Raen u. passend, die billigst abgebe.

F. Iken.

**Wohnungs-Veränderung.**

Mit dem heutigen Tage verlegte mein **Möbel-Lager** von der Breitenstraße nach der Georgstraße, gegenüber der Bürgerschule. Indem ich dieses meinen geehrten Kunden zur Anzeige bringe, bitte ich, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch in meiner neuen Wohnung mir zu Theil werden zu lassen. Gleichzeitig empfehle mich zur Ausführung aller vor kommenden Tischlerarbeiten auf's Angelegentlichste.  
 Brake, April. 27. 1866.  
 M. Koopmann.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meine Wohnung ist von heute an in dem neu erbauten Hause des Herrn Tischlermeisters M. Koopmann in der Georgstraße, gegenüber der Bürgerschule. — Der Stöckenzug führt zu meiner Wohnung.  
 Gebannte Wohnung.

Ich habe schon mehrere Jahre ärztliche Hilfe angewandt, aber alles bis jetzt ohne Erfolg. Als sie Ihren L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract 6 Tage lang gebraucht hatte, merkte sie Besserung und glaube, daß ihr solches helfen wird, ersuche Sie nun noch 2 Flaschen umgehend per Post zu senden.  
 Achtungsvoll  
 Friedrich Brinker.

**Zu verkaufen.** Wegen Mangel an Platz eine Bettstelle mit Springfeder-Matratze und ein Sopha. Näheres Auskunft erteilt die Redaction dieses Blattes.

**Gesucht.** Ein kleines Mädchen zum Auslaufen., Näheres in der Redaction.

**Schützen-Verein zu Brake.**

Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 5 Uhr, General-Versammlung auf dem Schützenhofe wozu der Verein hiedurch berufen wird.  
 Zweck: Festsetzung des diesjährigen Schützenfestes, Verhandlung u. Beschlußfassung über das Abends. Bundeschießen und über innere Angelegenheiten.  
 Die Direction.

Brake. Bei jungerer Abreise von hier sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.  
 Gattendorf und Frau.

**Heute und folgende Tage große musikalische Abendunterhaltung**

ausgeführt von der Sängergesellschaft Otto aus Wöhmen.  
 Es ladet freundlich dazu ein Ww. Fink.

**Ton-Halle.**

Brake. Am Sonntag, den 29. April Tanz-Parthie,  
 wozu freundlichst einladet F. Frohse.

**W. A. L. L.**

für Jedermann,  
 wozu freundlichst einladet E. G. Beckhusen.  
 Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.